

Jimbo und Ringo — Der Zoo-Elefant und der Stadt-Elch in Berlin

Juni 2026, Organspende

Ringo, der Berliner Stadtelch, schlenderte seelenruhig durch die offene Nebentür auf das Gelände des Berliner Zoos, um seinen Elefanten-Freund Jimbo, der hier wohnte, zu besuchen. Jimbo wartete schon auf ihn, und nach ihrem Begrüßungsritual mit Nasenstübser und Rüsselauflegen fragte Jimbo:

„Hallo Ringo, was gibt's Neues?”

„Eijentlich nischt. Aba jestern inne Kneipe hatten wa ne jute Diskussion üba Organspenden.”

Jimbo hob die Augenbrauen. „Das ist ein hochbrisantes Thema. Was habt ihr Elche denn da diskutiert?”

Ringo ließ sich nicht beirren. „Paule kennt sich da richtig aus, du würdest dir wundern. Paule is für de Widerspruchslösung, aber der Max, der dagegen ist, konnte ooch jut ergumentieren. ”

„Und was haben Paule und Max für Argumente angeführt?”

„Paule vor allem, dat die Widerspruchslösung mehr Transplantationen bedeutet, dat wär dann besser für die Patienten. In Spanien hätten se damit fünfmal mehr Transplantationen pro Einwohner als in Deutschland. Max hat den Konter jefahren, dat für Organspenden eene aktive und bewusste Zustimmung und nich nur Schweigen erforderlich sein muss.”

Jimbo nickte Ringo anerkennend zu. „Das scheint wirklich eine gute Diskussion gewesen zu sein. Für die hohen Zahlen in Spanien werden aber auch andere Faktoren verantwortlich gemacht, glaube ich.”

„Und wat für Faktoren solln dat sein?”

Jimbo sah kurz zu Boden und dann etwas unsicher zu Ringo. „In Spanien scheint mehr die Sonne, deshalb gibt es auch mehr Klimaanlagen als hier. Da halten sich die Organe länger, während sie bei uns schneller verfaulen.”

Ringo sah Jimbo bewundernd an. „Hätte Max dat jewusst, wäre er dem Paule damit voll rinjegrätscht.

Jimbo hielt seinen Kopf jetzt sehr aufrecht. „Okay, dann hätten wir das geklärt. Und wie stehst du zur Widerspruchslösung?”

„Ick bin da völich klar. Weil ick die Ärzte nich übern Weg traue, steh ick für Organspenden nich zur Verfügung. Und diese Hirntod-Nummer kommt mir ooch nich jeheuer vor. Wenn se mir für hirntot erklären, schlägt meen Herz noch, und erst, wenn se't mir rausnehmen, bin ick richtig tot, oder wat? Dat stinkt doch zum Himmel!”

Ringo hat sich ziemlich aufgeregt und Jimbo bemühte sich, ihn zu beruhigen. Er bemühte sich, überzeugend zu sprechen: „Das Hirntod-Konzept ist gekommen, um zu verhindern, dass kaputte Gehirne transplantiert werden, eben weil das Herz noch schlagen kann, während das Gehirn schon tot ist. Das wäre nämlich sehr gefährlich.”

Ringo schüttelte den Kopf. „Dat is ja kaum zu globen, dat Jehirne ooch transplantiert werden.”

Jimbo hielt seinen Kopf weiter oben. „Doch, Ringo, ich bin mir da ziemlich sicher. Du hast aber noch nicht gesagt, wie du zur Widerspruchslösung stehst.” Er war dann doch froh, zu diesem Thema zurückkommen zu können.

„Eijentlich is mit dat schnuppe. Ick bin einfach keen Organspender, basta. Aba wenn Er war froh, das Thema wechseln zu können de Widerspruchslösung kommt, hab ick een Problem: Wo soll ick den Organspenderausweis hinstecken? Soll ick mir dafür soon kleenes Handtäschchen kofen und damit wie'n Schwuler rumlofen? Oda hast du da ne andre Idee?”

„In der Diskussion ist ein Tätowierungsgebot. Auf den Bauch soll neben anderen medizinisch notwendigen Angaben tätowiert werden, ob jemand Organspender ist oder nicht. Da müssten die Chirurgen nicht mehr nach dem Ausweis suchen. Du müsstest dir allerdings den Bauch rasieren.”